

Klimawandel und Armutsbekämpfung - Herausforderung für Afrika



Gesundheit in Afrika

- direkte und indirekte Beeinflussung der Gesundheit hervorgerufen durch Klimaveränderungen in vielen Regionen:
 - direkte Auswirkungen z.B. durch Hitzewellen und Luftverschmutzung
 - indirekte Auswirkungen hingegen durch:
 - Änderung in der Nahrungsmittelproduktion;
 - verminderte Wasserverfügbarkeit;
 - Ausbreitung von Parasiten, Mikroorganismen und Infektionskrankheiten (v.a. durch Insekten übertragene Krankheiten, da wärmere Temperaturen ihnen bessere Lebensbedingungen bieten),
- zurückzuführen auf den Klimawandel:
 - laut Schätzungen der WHO sind v.a. Malaria, das Dengue-Fieber und schwere Durchfallerkrankungen bereits besonders stark angestiegen;
 - die in Afrika angesiedelten Krankheiten wie Malaria, das Rifttal-Fieber und Cholera werden sich zunehmend ausbreiten;
 - das Einzugsgebiet für Meningitis (Hirnhautentzündung) hat sich bereits von ursprünglich West- und Zentralafrika auf östliche Regionen des Kontinents ausgedehnt.

Niger

„In der Vergangenheit gab es Regen, der drei Monate andauerte und die Temperatur war relativ gering; es gab sehr wenige Krankheiten. Jetzt regnet es für zwei Monate oder weniger. Nach 1984 begannen die wirklich schlechten Jahre: Wir hatten schwere Dürren, viele Tiere starben und wir alle nahmen die Veränderungen wahr, die zur heutigen Situation führten.“
(Ibrahim)

Der Globale Klimawandel wird die Armut in vielen Entwicklungsländern verschärfen

- Entwicklungsländer sind gekennzeichnet durch ihre hohe Anfälligkeit für Folgen des Klimawandels auf Grund von mangelnder technischer, finanzieller und personeller Kapazitäten zur Anpassung an die veränderten Bedingungen.
- Es herrscht ein höheres Risiko der zunehmend in den Küstenbereichen lebenden, teils stark wachsenden Bevölkerung.
- Eine Absicherung gegen die durch Extremereignisse wie Überflutungen entstandenen Schäden gibt es zumeist nicht.
- Durch die sehr starke Abhängigkeit der ärmsten Bevölkerungsschichten von der Landwirtschaft führen Einschnitte in diesem Sektor zu einer dramatischen Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen.

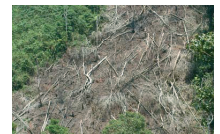


Landwirtschaft in Afrika

- Ca. 70% der gesamten Bevölkerung in Afrika lebt unmittelbar von der Landwirtschaft, die von Temperatur und Wasserverfügbarkeit bestimmt wird:
 - durch den Klimawandel werden diese Faktoren für viele Menschen stark negativ beeinflusst, mit vielfach schwerwiegenden Einschnitten in der landwirtschaftlichen Produktion;
 - damit wird die Haupteinnahmequelle der Entwicklungsländer beeinträchtigt;
 - sinkende Exporterlöse durch diese Änderungen in der Nahrungsmittelproduktion können zu Verlusten im Wirtschaftswachstum und zu mehr Armut führen.
- Z.B. kann in Uganda zukünftig das Hauptexportgut, Kaffee, auf Grund des Temperaturanstieges nur noch auf einer um ein Vielfaches verminderten Landfläche angebaut werden.

Mosambik

„Es gibt einige Brunnen und Flüsse, die in der Vergangenheit nie ausgetrocknet sind. Dass sie jetzt tatsächlich versiegt sind, hätten wir nicht für möglich gehalten. Die Gemeinden haben große Probleme, Trinkwasser und Wasser für Vieh aus Entfernungen von 10-30 km zu holen. Manchmal wird nicht jeden Tag gewaschen, um das wenige Wasser, das sie finden, zu sparen.“ (Ministerio Centro de Louvor)



Migration in Afrika

- In diesem Zusammenhang sind Menschen gemeint, deren Lebensqualität auf Grund von Umweltfaktoren wie Dürren, Desertifikation, Bodenerosion und extremen Wetterereignissen stark beeinträchtigt oder deren Existenz gefährdet ist und die dadurch gezwungen sind, ihr Heimatdorf oder sogar ihr Land verlassen zu müssen (sog. Umweltflüchtlinge):
 - mehr als die Hälfte der weltweit 25 Millionen Umweltflüchtlinge stammen aus Afrika;
 - bereits für das Jahr 2050 kann die Anzahl der Umweltflüchtlinge auf weltweit über 150 Millionen steigen.
- Konsequenzen derartiger massenartiger Wanderungsbewegungen könnten sein:
 - ausgelöste Instabilität und Konflikte im Herkunfts- oder Aufnahme-land oder in ganzen Regionen;
 - zunehmender Druck auf die Ressourcen in den Regionen, in denen ohnehin schon Ressourcenknappheit herrscht und damit zunehmender Konkurrenzkampf.

Wasserversorgung in Afrika

- Bereits 2000, laut Schätzungen des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP), fehlte 2/3 der ländlichen und 1/4 der städtischen afrikanischen Bevölkerung der Zugang zu sauberem Trinkwasser.
- Die Lage wird sich in vielen Regionen in Zukunft dramatisch durch die zunehmend unzuverlässige Wasserversorgung verschlechtern.
- Folgende Faktoren bedingen dies:
 - Zunahme von Überflutungen;
 - zunehmende Dauer und Häufigkeit von Dürren;
 - abnehmende Regenmengen;
 - sinkender Grundwasserspiegel wie z.B. in Äthiopien.



Ernährungssicherung in Afrika

- 1/3 der Bevölkerung Afrikas lebt in Gebieten, die anfällig für Dürren sind, wie z.B. seit den 60er Jahren die Sahelzone, das Horn von Afrika und das südliche Afrika:
 - Auf Grund des Klimawandels werden Länge und Häufigkeit der Dürreperioden zunehmen;
 - Bewässerungssysteme werden durch zeitweilige Austrocknung der Flüsse nicht mehr funktionstüchtig sein.
 - Ebenso werden durch die Veränderungen Verschiebungen der Jahreszeiten verursacht:
 - Dies bringt eine Verschiebung der Aussäezeiten mit sich.
 - Unregelmäßiger Niederschlag und das oftmals Ausbleiben von Regen bedingen ein Austrocknen der Böden.
 - Damit steigt das Risiko von Missernten wie beispielsweise im südlichen Afrika.
- Die Erwärmung der Meere führt in einigen Regionen zu starkem Rückgang des Fischbestandes:
 - damit ist die Hauptproteinquelle der Bevölkerung nicht mehr gesichert.
- Der durch die Erwärmung bedingte steigende CO₂-Gehalt der Atmosphäre wirkt sich negativ auf das Wachstum von Hirse, Mais und Sorghum aus:
 - die Konsequenz ist eine unzureichende Versorgung mit den in Afrika (und auch Asien) als bedeutende Grundnahrungsmittel genutzten Getreidearten.

FAZIT: In Zukunft wird es zu einer verstärkt unzureichenden Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln der überwiegend in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung kommen.

Burkina Faso

„Ich bin zu jung, um zu wissen, wann es anfang, aber seit 1984 gab es keinen genauen Zeitpunkt mehr, wann die Regenzeit beginnt und endet. Der Regen fällt sehr unregelmäßig. Vor 1984 haben die Menschen im Juni begonnen, anzupflanzen. Jetzt können wir zwar im Juni damit beginnen, jedoch pflanzen wir im späten Juli immer noch.“ (Hamado Sebgo)

